



Digitale kartographische Visualisierung literarischer Räume und Orte

Judit Árokay

Auszug aus dem Jahresbericht
„Marsilius-Kolleg 2015/2016“



Digitale kartographische Visualisierung literarischer Räume und Orte



Literaturgeographische Prämissen

In Europa und den USA ist in den letzten Jahrzehnten in den Geisteswissenschaften eine Hinwendung zu Fragen des Raumes zu konstatieren. Nachdem Jahrhunderte lang die Zeit die dominierende Achse für die Philosophie, Geschichtswissenschaft und Literaturwissenschaft gewesen war, wurde mit dem *spatial turn* der Raumbegriff in den Fokus gerückt bzw. wurden mit dem *topographical turn* die Repräsentationsformen von

Raum thematisiert. Nachdem in Deutschland der Begriff „Raum“ in der Vorkriegszeit politisch missbraucht worden war, blieben raumtheoretische Ansätze nach dem Krieg weitgehend tabuisiert. Erst nach der Jahrhundertwende erschienen vermehrt historische, soziologische und literaturwissenschaftliche Arbeiten, die den Aspekt des Raumes in den Mittelpunkt stellten und einen Paradigmenwechsel in der Geschichts- und Literaturwissenschaft wie in der Soziologie einleiteten.¹

Den Ausgangspunkt der literaturgeographischen Wende, die die Anregung für mein Projekt der Kartierung literarischer Orte gab, bildet die Erkenntnis, dass es Literatur ohne räumliche Bezüge nicht gibt, diese jedoch nicht annähernd die Aufmerksamkeit in der Analyse bekommen wie die zeitlichen Aspekte. Daher ist eine

neue Betrachtungsweise der Texte erforderlich. Wir müssen davon ausgehen, dass Orte nicht zufällige und unnütze Details in der Literatur sind, sondern dass sie häufig sogar handlungstragend sind. Und auch wenn sie nur als Kulisse erscheinen, zeigen sie die jeweilige historische, kulturelle, literarische oder ideologische Verankerung der Texte und erlauben Rückschlüsse über die Wahrnehmung der erfahrenen Welt, des Nahen und des Fernen, des Eigenen und des Fremden. Daraus ergeben sich eine Reihe von möglichen Fragen: Welche räumliche Struktur entfalten literarische Texte? Warum werden Räume so exakt geschildert, welche Korrespondenz besteht zwischen dem fiktionalen und dem Georaum, worauf sind bei sehr exakten Schilderungen Abweichungen von der Realität zurückzuführen? Warum und auf welche Weise verwischen manche Werke die Bezüge zwischen Textraum und Georaum? Wie sind ein gegebener Raum, Ort oder eine Landschaft literarisch besetzt, geprägt worden, welche Bedeutungen, Konnotationen haben sie bekommen und wie entwickeln sich diese über die Jahrhunderte? Welche Dichte der literarischen Erwähnungen erreichen bestimmte Orte, warum konzentriert sich Literatur auf einzelne Orte, warum bleiben andere fast unerwähnt? Welches Netz an Bedeutungen ergibt sich daraus? Und schließlich eine Frage, die jeden Lesenden beschäftigen dürfte: Wie bestimmt Literatur die Wahrnehmung von realen Räumen?²

All dem kann man sehr wohl auch diskursiv oder auf der Grundlage konventionellen Kartenmaterials ohne digitale Kartierung der Räume und Orte nachgehen, wie viele Publikationen im Bereich der Literaturwissenschaft zeigen.³ Mein Projekt im Marsilius-Kolleg stellte aber gerade die visuelle Darstellung räumlicher Aspekte in den Vordergrund: Denn die textuelle Repräsentation des Raumes in eine räumliche in Form von Karten zu verwandeln, kann bei der Analyse von Texten zu neuen Erkenntnissen führen. Ein Instrument zur Visualisierung literarischer, kulturell bedeutsamer Orte und ihre Verknüpfung mit den relevanten Informationen kann nicht nur dabei helfen, textanalytische, narratologische Fragen zu beantworten, sondern auch dazu beitragen, die Vermittlung des räumlichen Aspekts in der Lehre zu stärken und durch den geschärften Blick auf die Räumlichkeit von Literatur sogar zu einer Veränderung von Lesegewohnheiten führen. Auch wenn es interessante Ansätze dazu gibt, wie in einem Projekt mit dem Titel „Ein literarischer Atlas Europas“ (ETH Zürich, www.literatur-atlas.eu) für drei europäische Modellregionen, existiert noch kein den heutigen technischen und digitalen Möglichkeiten entsprechendes Instrument, das die Visualisierung von insbesondere historischen und kulturellen Bedeutungen von literarisierten Orten erlaubt.

Die japanologische Perspektive

Als Japanologin bin ich in erster Linie an der Darstellung von Räumen und Orten in der japanischen Literatur interessiert, deren Reichtum an geographischen Markern beeindruckend ist und deren Kenntnis gleichzeitig die Voraussetzung dafür bildet, vormoderne Literatur mit ihren stark intertextuellen Bezügen verstehen zu können. Die „poetischen Orte“ (jap.: *utamakura*, *meisho*) blicken auf eine lange Tradition zurück. Bereits im 8. Jahrhundert etablierten sich mit der Gedichtanthologie *Man'yōshū* eine Reihe von Orten, die sich in der klassischen höfischen Dichtung ab dem 10. Jahrhundert – mit dem *Kokinwakashū* und weiteren kaiserlichen und privaten Gedichtanthologien – durch vielfache Wiederaufnahme und Variationen festigen konnten. Die poetischen Topoi bildeten das Rückgrat der klassischen Literatur, für die Dichtung genauso wie für Erzählungen und Dramen, bis das literarische Inventar ab dem Mittelalter stark durch historische und religiöse Stätten erweitert wurde. Die frühneuzeitliche Literatur knüpft nun an diese etablierte Tradition an, so dass die in der Edo-Zeit (17. bis 19. Jahrhundert) blühende Reiseliteratur und Reisedichtung zunächst weitgehend den klassischen Topoi folgt. Vergleichbar ist dieses Phänomen mit Pilgerberichten in Europa, die in erster Linie auf den Spuren der Bibel wandeln, mit dem Anspruch, die Heilsgeschichte zu beglaubigen. Aber auch der Literaturtourismus setzt in Japan relativ früh, d.h. etwa ab dem 17. Jahrhundert, ein und regt die Publikation von Reiseführern, illustrierten Reiseberichten, Reiseerzählungen und auch von Reisekarten an, die neben praktischen Informationen dem kulturellen und literarischen Hintergrund der Orte großen Raum widmen. Kultur- und literarhistorisch spannend ist die Frage, wie sich die Perspektive auf Räume, Landschaften und Orte im Laufe der frühen Neuzeit in Japan verändert, wie sie die in Klassik und Mittelalter geprägte topographische Bindung tradiert und sich allmählich dennoch von ihr löst. Es geht nicht um die Frage der Faktizität versus Fiktionalität von Räumen und Orten, genauso wenig wie um die Korrespondenz von fiktionalem Raum und Georaum, sondern um die narrative Konstruktion von kulturellen Identitäten in der frühen Neuzeit mit besonderem Schwerpunkt auf die Reiseliteratur.



Während sich mein Forschungsinteresse auf die Kartierung einer bestimmten Gruppe von Texten – Reiseberichte von Frauen aus dem 17. bis 19. Jahrhundert in Japan – richtet, stand im Rahmen des Marsilius-Projektes die Entwicklung einer Anwendung im Vordergrund, die generelleren Ansprüchen gerecht wird und auch auf andere Texte und Textgruppen anzuwenden ist. Sie soll ermöglichen, die in Texten erwähnten literarischen Orte in einer digitalen Karte zu erfassen und mit Hintergrundinformationen zu verbinden, so dass auf einen Blick (bzw. mit einem Klick) die literar- und kulturhistorische Bedeutung der erwähnten Orte erfasst werden kann. Vor dem Hintergrund der in der japanischen Sekundärliteratur gut erschlossenen literarischen Topoi und mit Hilfe von japanischsprachigen Lexika zu den historischen und poetischen Orten Japans sollen die Texte ausgewertet, kartographisch dargestellt und dabei mit den kulturhistorisch relevanten Informationen verknüpft werden.

Für das Projekt ist essentiell, dass das Programm (Applikation) möglichst einfach zu verwenden ist, so dass die Aufmerksamkeit von den Texten nicht abgelenkt wird, sondern während der Lektüre räumliche Informationen festgehalten werden können. Ist erstmal aufgrund der vorliegenden historischen Materialien eine umfangreiche digitale Erfassung der wichtigsten poetisch-literarischen Orte erreicht, entfaltet sich vor den Augen des Betrachters die räumliche Struktur eines Textes und gleichzeitig die Bedeutung der erwähnten Orte. Solch ein digitales Werkzeug kann auch in der Lehre eingesetzt werden und gerade in der Vermittlung der japanischen Kultur- und Literaturgeschichte eine wichtige Funktion haben.

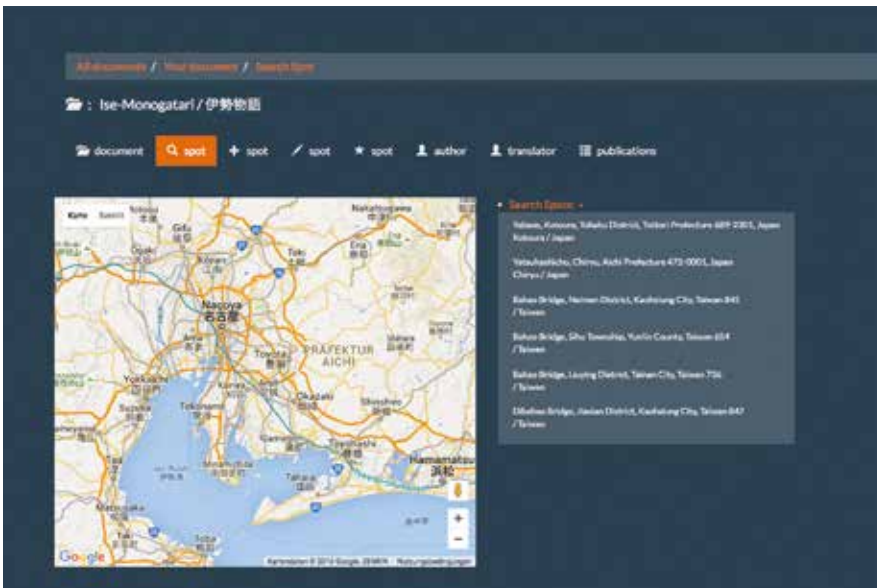
Technische Umsetzung

Das Programm, das sich zurzeit in der Erprobungsphase befindet und etwa im Sommer 2016 einsatzfähig sein wird, bietet zwei Einstiegsmöglichkeiten: über die Erfassung einzelner Texte und über die Orte. Dabei kann die mit der Applikation verknüpfte Datenbank über beide Zugangswege mit Informationen gefüttert werden. Einige technische Besonderheiten seien genannt:

Die Applikation ist so ausgelegt, dass sich die Darstellung an die Oberfläche und damit an die Bildschirmgröße des Endgerätes anpasst (responsive). Außerdem ermöglicht sie gemeinsames Arbeiten an einem Dokument in Echtzeit, denn sie reagiert auf jede Eingabe unmittelbar (reactive). Sie ist mit einer Benutzerverwaltung ausgestattet, die es erlaubt, Lese-, Schreib- und Zugriffsrechte nach Bedarf zu verteilen und damit



in Gruppen an einzelnen Texten zu arbeiten. Dies ist z.B. beim Einsatz im Unterricht von großem Vorteil, denn so können Arbeitsgruppen gebildet werden, denen differenziert Schreib- oder Leserechte vergeben werden können. Eine weitere Besonderheit ist die Verbindung der Applikation mit einer Datenbank, die die Hintergrundstruktur bildet. Wir haben uns dabei für eine NoSQL-Datenbank entschieden, da diese strukturell erweiterbar ist und damit im laufenden Betrieb an die Anforderungen angepasst werden kann.



Für die möglichst unkomplizierte Zusammenarbeit mit japanischen Kollegen, die für die Benutzung, aber auch für den Aufbau des Programms gewonnen werden sollen, ist die Bedienungssprache zweisprachig, Englisch und Japanisch, gehalten. Die Inhalte selbst werden im japanischen Original aufgenommen, hinzugefügt werden Übersetzungen der einzelnen literarischen Exzerpte ins Deutsche, Englische oder auch in weitere Sprachen. Eine Timeline, die die zeitliche Abfolge innerhalb der Texte, aber auch zwischen den Texten abbildet, soll die räumliche Darstellung ergänzen.

Als Ziel in der Zukunft schwebt mir vor, die textuelle Information durch Bildmaterial zu erweitern, denn poetische Orte haben auch in der Kunstgeschichte Japans eine ähnlich wichtige Rolle gespielt wie in der Literatur. Aus Abbildungen poetischer Orte, die sich auf Wandschirmen, Schiebewänden, auf Fächern, in Bildrollen und illustrierten Bänden oder auch historischen Karten finden, ließe sich das Bild einzelner poetischer Orte vervollständigen und könnte uns damit eine Idee vermitteln, wie bestimmte kulturell bedeutsame Orte zu unterschiedlichen Zeiten wahrgenommen wurden. Sie helfen uns damit auch, unsere eigene Wahrnehmung des Georaums besser zu verstehen, denn sie zeigen prägnant die kulturelle Vermitteltheit geographischer Räume auf.

Der Rahmen „Marsilius-Kolleg“

Der Austausch mit Kollegen und Kolleginnen der unterschiedlichsten Fachrichtungen hat in großem Maße dazu beigetragen, das Projekt zu konkretisieren und die Anforderungen an das Kartierungsprogramm zu definieren. Gerade die Notwendigkeit, literaturwissenschaftliche Fragestellungen in einem multidisziplinären Kontext plausibel zu machen, trägt dazu bei, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und die vielen philologischen Details, die in anderen Kontexten so wichtig sind, für eine Zeit hintanzustellen. Die wöchentlichen Sitzungen und der Retreat mit vertieften Gesprächen in Annweiler haben zudem einen im universitären Alltag ungewohnten Freiraum geschaffen, über Themen und Probleme außerhalb des eigenen Faches nachzudenken.

- 1 Vgl. Martina Löw: *Raumsoziologie*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2001; Heinrich Detering: *Herkunfts-orte: literarische Verwandlungen im Werk Storms, Hebbels, Groths, Thomas und Heinrich Manns*, Heide: Westholsteinische Verl.-Anst. Boyens 2001; Dieter Lamping: *Über Grenzen: eine literarische Topographie*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2001; Sigrid Weigel: Zum ›topographical turn‹. *Kartographie, Topographie und Raumkonzepte in den Kulturwissenschaften*, in: *KulturPoetik*, Bd. 2, Heft 2 (2002), S. 151 – 165; Hartmut Böhme, Hrsg.: *Topographien der Literatur: Deutsche Literatur im transnationalen Kontext, DFG-Symposion 2004*, Weimar: Metzler 2005; Barbara Piatti: *Die Geographie der Literatur: Schauplätze, Handlungsräume, Raumphantasien*, Göttingen: Wallstein 2008; Jörg Dünne, Hrsg.: *Raumtheorie: Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2010.
- 2 Vgl. Piatti: *Die Geographie der Literatur: Schauplätze, Handlungsräume, Raumphantasien*, Anm. 1, S. 15ff.
- 3 Eine wahre Flut von Publikationen wurde gerade in den letzten Jahren durch die konzeptionelle Zuwendung zu Fragen des Raumes in der Literaturgeschichte ausgelöst, die in Kombination mit Gender-Fragen oder aus postkolonialer Perspektive oft schon bekannten Texten interessante neue Perspektiven abgewinnen. Einige Beispiele seien genannt: Kennedy, Tanya Ann: *Keeping up her geography: women's writing and geocultural space in early twentieth-century U.S. literature and culture*. London [u.a.]: Routledge 2014; Matei-Chesnoiu, Monica: *Geoparsing early modern English drama*, New York, NY [u.a.]: Palgrave Macmillan 2015; Narain, Mona, Hrsg.: *Gender and space in British literature, 1660 - 1820*. Farnham [u.a.]: Ashgate 2014; Tally, Robert T. <Jr.>, Hrsg.: *Literary cartographies: spatiality, representation, and narrative*. New York, NY [u.a.]: Palgrave Macmillan 2014. Wyatt, John: *The use of imaginary, historical, and actual maps in literature: how British and Irish authors created imaginary worlds to tell their stories (Defoe, Swift, Wordsworth, Kipling, Joyce, Tolien, ect.)*, Lewiston [u.a.]: Edwin Mellen Press 2013.